Das Rahmenabkommen
Abwägung

Mit einem Blick zu den Entscheidgrundlagen

↓

Oekonomische Vor- und Nachteile

Sind sie ausschlaggebend ?
Seite 35

Was hilft künftigen Generationen mehr ?

wenn wir uns leiten lassen durch

oder

Angst vor Drohungen und Schikanen der EU ?

Seite 36

Vertrauen in die Schweizer Privatpersonen und Unternehmen

dass sie ihren Weg im Protektionismus-Dschungel der EU auch künftig finden werden
Seite 37

Wie weiter ohne Rahmenabkommen ?

Seite 38- 41

Oekonomische Vor- und Nachteile

Internationale Abkommen haben ihre Vor- und Nachteile. Sie in Zahlen zu fassen, ist kaum möglich. Selbstkritische Oekonomen geben das auch unumwunden zu. Zu viele Faktoren, Kausalketten und unberücksichtigte Ereignisse spielen eine Rolle.

Trotzdem werden die Wirtschaftsverbände
und ihre „Experten“
wieder mit ihren Milliarden um sich werfen.

Das war schon beim EWR der Fall. Wir sind nicht beigetreten.
In den 10 Jahren danach (1992 bis 2002) haben die Exporte in die EU
gemäss Swiss-Impex um ca. 5.0 % pro Jahr zugenommen;
Nicht ganz die von den Experten vorausgesagte Katastrophe !
Vergleichswert 2002 bis 2018: 1.9 % pro Jahr.

Beim Rahmenabkommen wird es sowohl bei Zustimmung als auch bei Ablehnung
Vor- und Nachteile geben.

Aber selbst wenn die wirtschaftlichen Vorteile des Abschlusses
per saldo überwiegen würden,

Frage

Wollen wir wirklich
für ein wirtschaftliches Linsengericht
tragende Staatsgrundsätze
wie Teilnahme der Bürger am Staat durch Demokratie, Bürgernähe durch Föderalismus,
effizienten Staat durch weniger Bürokratie
Verantwortungsbewusstes Finanzgebaren
immer mehr aushöhlen ?

Mehr Info mit Klick auf Stichworte von A – Z; Wählen Sie dort das Sie interessierende Thema:
Kosten-Nutzen-Analysen; Milliarden der Verbände;
Stromabkommen; MedTechBranche; Diskriminierungen; Arbeitslosenentschädigungen

Der Entscheid

Welche Politik gibt der nächsten Generation die besten Chancen?

JA zum Rahmenabkommen ?

Das JA ist dominiert von Verlustängsten. Es werden Verluste aus Schikanen, Diskriminierungen, Verweigerung der Zusammenarbeit durch die EU befürchtet und breit ausgewalzt. Es wird auf die Übermacht der EU aus dem Bevölkerungsverhältnis 8 Mio. gegen 450 Mio. hingewiesen, als ob sich das mit dem Rahmenabkommen ändern liesse. Der JA-Entscheid führt nur dann zur Vermeidung von Verlusten, wenn wir nicht nur beim Rahmenabkommen, sondern auch künftig alle Wünsche der EU fristgerecht erfüllen.

Das JA führt unausweichlich zu einer Übergabe essentieller Teile von Recht und Politik an die EU

Der Weg dazu ist in der Verpflichtung zu weiteren Verhandlung mit bereits vorbestimmtem Inhalt in den „Gemeinsamen Erklärungen“, und den Bestrebungen der EU zu „Homogenität“ der Rechtsvorschriften und Politiken vorgezeichnet. Weichen wir davon ab: Drohungen, Diskriminierungen und Schikanen, ein Weg, der beim Rahmenabkommen im Falle eines JA für die EU erfolgreich gewesen wäre. Und unausweichlich: Die erweiterte Guillotineklausel zementiert den Weg.

Und dann der Blick vor die Nasenspitze:
Wohin führt die EU uns?

Mehr Info mit Klick auf Stichworte von A – Z; Wählen Sie dort das Sie interessierende Thema:
Abwägung; Annäherung an die EU; Wohin führt uns die EU? Der Deal; Gemeinsame Erklärungen; Diskriminierungen; Stabilität; Guillotineklausel; Vorteile für die Schweiz;

Der Entscheid

Welche Politik gibt
der nächsten Generation die besten Chancen?

Ein NEIN zum Rahmenabkommen !

Es nimmt Negativreaktionen der EU wie Schikanen, Diskriminierungen, Drohungen in Kauf. Der Entscheid beruht auf der

Überzeugung, dass das Schicksal der Schweiz nicht vom Staat, sondern von den Einzelpersonen und Unternehmen gestaltet wird,

von ihrer Innovationskraft, ihrer Fähigkeit, auch mit Widrigkeiten (einschliesslich staatlicher Massnahmen) umzugehen und von Nachhaltigkeit (finanzieller und anderer Natur). Die millionenfachen Beziehungen Privater machen die Weltoffenheit, die Essenz des Erfolgs und den Fortschritt der Schweiz aus, nicht ein paar Staatsverträge mehr oder weniger.

Zwar kann natürlich der Staat mit seinen Rahmenbedingungen das Umfeld für die Tätigkeit der Privaten verbessern. Wer aber den Rahmen ins Zentrum stellt, der verdrängt das Essenzielle. Künftige Generationen fahren am besten, wenn sie überblickbare Verhältnisse antreffen und wenn sie weiterhin selber bestimmen können, welche Entscheide angesichts der dannzumal anzutreffenden Zwänge und Verhältnisse für sie am besten sind.

Künftige Generationen fahren langfristig am besten mit einem NEIN zum Rahmenabkommen

Mehr Info mit Klick auf Stichworte von A – Z; Wählen Sie dort das Sie interessierende Thema:
Abwägung; Der Deal; Diskriminierungen; Schweiz ohne Rahmenabkommen; Föderalismus; Demokratie; Gleich lange Spiesse ?

Wie weiter

Ohne Rahmenabkommen

Als erstes gilt

Nur mit der Ruhe

Eine genügend lange Abkühlungsperiode
zur Beruhigung der Gemüter
ist angezeigt

Kein Handlungsbedarf

Beim Agrarabkommen, beim Luftverkehr, beim Landverkehr
Beim Abkommen über die öffentlichen Beschaffungen:
(Hier gilt seit 1.1.2021 das entsprechende WTO Abkommen)

**Wo Vorstösse der Schweiz
nur mit Verschlechterung unserer Position enden können:**

Bei der Personenfreizügigkeit

Hier wird die EU unweigerlich die UBRL und den Lohnschutz ins Spiel bringen. Wo für die Schweiz ein Vorteil herausschauen könnte, ist nicht ersichtlich.

**Vorstösse der Schweiz bei der EU
können nur mit Eigentor enden**

Beim Freihandelsabkommen 1972

Bei diesem Abkommen wäre an seinem 50. Geburtstag die eine oder andere administrative Erleicherung im Interesse beider Parteien denkbar. Sollte die EU aber auf den Beihilferegeln oder pauschal auf dynamischer Rechtsübernahme auf dem Gebiet des Handels mit Industrieprodukten beharren, so kann sich die Lage der Schweiz damit nur verschlechtern.

**Dringender Handlungsbedarf
besteht nicht**

Mehr Info mit Klick auf Stichworte von A – Z; Wählen Sie dort das Sie interessierende Thema:
Freihandelsabkommen 1972; UBRL; Lohnschutz

Wie weiter

Ohne Rahmenabkommen

Das Konformitätsabkommen

Seine Erosion hat in der Debatte mit dem Beispiel der Med-Tech-Branche einen unverhältnismässigen Raum eingenommen. Zur Beurteilung, wie überproportional diese Frage aufgebauscht wurde, muss man sich zuerst einmal vergegenwärtigen, was das Abkommen *nicht* leistet:

Das Abkommen ändert kein Yota am ehernen Gesetz jedes Exports, dass das Produkt den Vorschriften im Empfangsland entsprechen muss. Und wenn das Empfangsland die Vorschriften ändert, dann muss der Schweizer Exporteur die Produkte den neuen Vorschriften anpassen.
(genau wie jeder EU-Produzent, jeder EU-Kunde, jeder exportierende Chinese oder Amerikaner)
Konformitätsabkommen hin oder her,
Rahmenabkommen hin oder her.

Was aber leistet das Abkommen? Es gewährt den Schweizer Exporteuren administrative Erleichterungen, vor allem Prüfung und Zertifizierung durch bestimmte Instanzen in der Schweiz statt in der EU, sofern die Schweizer Regeln von der EU als „konform“ anerkannt sind. Umgekehrt anerkennt die Schweiz für Importe aus der EU die Prüfungen und Zertifizierungen durch EU-Stellen. Das könnte die Schweiz auch ohne Abkommen einseitig tun, um für Schweizer Exporteure 2 Prüfungen zu vermeiden.

Dass die EU das Abkommen seit 2018 nicht mehr wie vertraglich vereinbart bedient, ist teuer, unbequem, bedeutet Administrativkram, aber kein grundlegendes Problem, das raschen Handlungsbedarf auf der Ebene Schweiz/EU auslösen oder irgendwelche politischen Opfer rechtfertigen würde.

Mittelfristig nach der Abkühlungsphase wünschbar:
Eine Rückkehr zum Funktionieren des Abkommens

Mehr Info mit Klick auf Stichworte von A – Z; Wählen Sie dort das Sie interessierende Thema:
Konformitätsabkommen

Wie weiter

Ohne Rahmenabkommen

Energiemangel: Unser Grundproblem in naher Zukunft

Abschalten der Atomkraftwerke
Stilllegung der Kohlekraftwerke
Blockierung des Ausbaus der Wasserkraft
Ungenügender Fortschritt bei Wind- und Sonnenenergie

+

Mehr Elektro-Autos
Mehr Wärmepumpen
Weg von den fossilen Energien
Mehr Einwohner

=

Strommangel
in Europa und in der Schweiz

„Das Beispiel des 24. Januar 2017 zeigt, dass wir uns niemals nur auf unsere Nachbarn verlassen sollten. Auch Frankreich kann bei Eigenbedarf die vertraglichen Lieferungen mit der Schweiz aussetzen und es besteht kein Zweifel daran, dass auch die anderen Nachbarländer im Extremfall einen EU-Drittstaat zuletzt beliefern würden, ja gemäss EU-Regularien müssten.“
(Axpo Geschäftsbericht 2017)

„Die Pandemie zeigt deutlich, dass internationale Solidarität in Krisenzeiten keine Bedeutung hat. Staaten setzen knallhart ihre Eigeninteressen durch….. Seien wir uns im Klaren darüber: Würde der Strom oder das Essen knapp, wäre das nicht anders.“

(NZZ vom 14.3.2020)

Die Versorgungssicherheit in der Schweiz mit einem Stromabkommen sichern zu wollen, ist schlicht Illusion

Die Lösung muss ganz anders aussehen:
Schaffung genügender Stromproduktionskapazitäten in der Schweiz, jetzt.

Es braucht einen nationalen Ruck durch das Land, wie damals vor der landesweiten Einführung von Abwasserreinigungsanlagen, vor dem Autobahnbau, vor der NEAT. Mit einer Planung, Durchführung und Finanzierung wie bei diesen andern grossen, gelungenen Infrastrukturaufgaben. Fehlende Rendite bei den heutigen Strompreisen darf so wenig eine Rolle spielen wie damals. Versorgungssicherheit, nicht Rendite ist massgebend. Zudem bringt der voraussehbare Strommangel höhere Preise. Auch die wenigen derzeit von der EU diskriminierten Stromhändler dürfen nicht den Ausschlag geben.

Das Vorhaben ist in der internen Politik schon schwierig genug. Einmischung der EU in dieses Projekt sollten wir uns nicht auch noch leisten.

Die derzeitigen EU Beihilfe-Exerzitien bei der Sanierung der Electricité de France brauchen wir nicht.

Wie weiter

Ohne Rahmenabkommen

Das Forschungsabkommen

Forschungszusammenarbeit
ist wünschbar und in vielen Gebieten notwendig.

Leider hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass die EU ein äusserst unzuverlässiger Abkommenspartner ist. Als die Schweiz die Masseneinwanderungsinitiative angenommen hatte, begann sie, das Abkommen nur noch teilweise zu erfüllen, die Schweiz herunter und nachher wieder hinaufzustufen. Jetzt, nach Ablehnung des Rahmenabkommens stellt sie sachfremde Bedingungen wie Kohäsionsbeiträge. Und wie ein Abkommen nachher aussieht ist völlig offen. Forscher an Hochschulen sind auf regelmässige Finanzierung angewiesen. Mit derartigem Hin und Her und politischen Spielchen können sie nicht leben. Die beanspruchten Gelder sind denn auch von 300 - 400 Millionen in den Jahren vor 2017 auf ca. Fr. 70 Millionen in 2018 zusammengeschmolzen. Zur Bedeutung dieser Programme: Die zwei privaten Pharmaunternehmen Roche und Novartis geben allein in der Schweiz 6000 Millionen pro Jahr für Forschung aus.

Ein Abkommen, bei dem man nie weiss, ob der Partner es einhält,
ist für Forscher mit Finanzierungsbedarf unbrauchbar

Eine mögliche Lösung:

Zusammenarbeit von Hochschule zu Hochschule
statt über den administrativen Umweg über das EU-Programm

Die Schweiz sollte die für das EU-Programm vorgesehenen Gelder direkt und ohne Umweg über die wankelmütige EU-Bürokratie an die Schweizer Forscher auszahlen. Nur so ist die Finanzierung der Forschung gesichert. Die Angstmacherei, es würden sich ohne Abkommen keine qualifizierten Forscher mehr in die Schweiz begeben, ist angesichts der besseren Salarierung und den erfolgreichen Start-ups nicht wirklich ernst zu nehmen. Erst kürzlich ist ein Nobelpreisträger in die Schweizer Forschung zurückgekehrt.
Ist die EU an einer Zusammenarbeit mit schweizerischen Forschern interessiert und bietet ein solideres Abkommen an, kann darüber diskutiert werden.

Geht die Schweiz dauernd „pitti-pätti“ zur EU,
dann wird es nie ein solides Abkommen geben

Mehr Info mit Klick auf Stichworte von A – Z; Wählen Sie dort das Sie interessierende Thema:
Stromabkommen; Forschungsabkommen